

Universität Hohenheim

Institut für Agrar- und Sozialökonomie
in den Tropen und Subtropen
Fachgebiet Landwirtschaftliche Marktlehre der Tropen und Subtropen

Prof. Dr. M. von Oppen

DER WELTMARKT FÜR KAFFEE UNTER DEM EINFLUSS
INTERNATIONALER ROHSTOFFPOLITIK
UND WIRKUNGEN
AUF DAS ERZEUGERLAND COSTA RICA

Diplomarbeit
Studiengang Allg. Agrarwissenschaften

von

Andreas Blume
Goezstr. 37
70599 Stuttgart

April 1996

7 Zusammenfassung

Die Kaffeepflanze ist eine baum- oder strauchartige Halbschattenpflanze aus der Familie der Rubiaceae. Von wirtschaftlicher Bedeutung sind die Varietäten *Arabica* und *Robusta*, die mit über 99% fast die gesamte Weltproduktion ausmachen. Kaffeepflanzen tragen nach etwa 3 Jahren erste Früchte und erreichen ihr Ertragsmaximum, abhängig von Sorte und Anbausystem, nach 10 - 15 Jahren.

Geerntet wird die reife Kaffeefrucht, die anschließend einer Nachbehandlung zugeführt wird mit dem Ziel der Herstellung marktfähigen Rohkaffees. Man unterscheidet dabei das *trockene* und das *nasse* Aufbereitungsverfahren. Die Qualität des zu vermarktenden Rohkaffees ergibt sich aus einer Kombination von Sorte, Herkunft des Kaffees und dem Aufbereitungsverfahren.

Nach dem Internationalen Kaffeeabkommen wird Rohkaffee in die Qualitäts- und Preisgruppen *Columbian Mild Arabicas*, *Other Mild Arabicas*, *Brazils and other Arabicas* und *Robustas* eingeteilt.

In den vergangenen Jahrzehnten stieg die Kaffeeproduktion kontinuierlich an. Weltweit wurden im Erntejahr 1993/94 etwa 5,4 Mio. Tonnen Rohkaffee produziert, Arabicas hatten dabei einen Anteil vom 78%, Robustas etwa 22%.

Die sechs führenden Produzenten Brasilien, Kolumbien, Indonesien, Mexiko, Côte d'Ivoire und Guatemala liefern etwa zwei Drittel der Welternte. Auf Brasilien entfielen dabei etwa 24% und auf Kolumbien 15%.

Kaffeeherstellung ist ein Produktionszweig mit hohen Fixkosten. Die hohen Aufwendungen zur Erstellung einer Kaffeeanlage sowie mangelnde alternative Produktionsmöglichkeiten für die Kaffee-Erzeuger und fehlende alternative Nutzungsmöglichkeiten der Kaffeeaufbereitungsanlagen stehen einer Produktionsstillegung bei sinkenden Kaffeepreisen entgegen. Solange der Erzeugerpreis größer ist als die Produktionsschwelle, wird Kaffee unabhängig der Preissituation auf dem Weltmarkt oder den lokalen Märkten produziert. Schätzungen sehen weltweit die kurzfristige Preiselastizität des Angebotes bei 0,04, mittelfristig liegen die Werte bei 0,1 und langfristig bei 0,4.

Die größten Import- und Verbraucherländer sind die USA (23% aller Nettoimporte), gefolgt von der Bundesrepublik Deutschland (13%), Japan (7,5%), Frankreich (7%) und Italien (6%).

Für die Bundesrepublik errechnet sich eine Einkommenselastizität von 0,93. Weltweit wird die Einkommenselastizität der Nachfrage auf etwa 0,6 geschätzt. Allerdings sind hier beträchtliche Unterschiede zwischen den Ländern festzustellen. Die Preiselastizität der Nachfrage ist weltweit unelastisch. Bei den importierenden Mitgliedern beträgt -0,28.

Der Kaffeemarkt ist wie andere Rohstoffmärkte starken kurzfristigen Preisschwankungen unterworfen. Aus Sicht rohstoffexportierender Länder haben daher Abkommen zur Stabilisierung der Rohstoffpreise und -exporterlöse eine wichtige Funktion. Interventionen auf den Rohstoffmärkten können in Form von Preiskompensationsabkommen, internationalen Rohstoffabkommen oder Preiskartellen der Anbieterländer in Erscheinung treten. Auf dem Weltkaffeemarkt fanden Versuche der Marktregulierung und -beeinflussung in Form von Rohstoffabkommen (Internationale Kaffeeabkommen) sowie in Form von Anbieterkartellen statt.

Das erste internationale Kaffeeabkommen wurde 1962 unterzeichnet und trat 1963 in Kraft. Die darauf folgenden Abkommen von 1968, 1976 und 1982 stimmten im wesentlichen mit dem Abkommen von 1962 überein. Die wichtigsten ökonomische Ziele waren Preisstabilisierung, Erhöhung der Kaufkraft der Entwicklungsländer und Abbau der hohen Lagerbestände bzw. Angleichung von Angebot und Nachfrage. Hauptinstrument zur Erreichung dieser Ziele war eine Steuerung der Exporte durch Quoten. Das Exportquotensystem bestand aus einer Basisquote, entsprechend dem Exportvolumen der Länder in vorherigen quotenfreien Zeiten und einer jährlichen Exportquote als prozentuale Abweichung von der Basisquote ausgehend von der geschätzten Kaffee-Ernte. Ab dem Abkommen von 1976 wurden die Ein- und Aussetzung der Quoten durch einen einheitlichen *ICO Indikatorpreis* gesteuert.

Im Juli 1989 wurde das letzte Abkommen von 1983 vom Internationalen Kaffeerat aufgehoben. Seit dieser Zeit wird lediglich der statistische Apparat und die Internationale Kaffeeorganisation geführt.

Der Kaffeemarkt unter den Kaffeeabkommen war gekennzeichnet durch eine Spaltung in einen Mitglieder- und einen Nichtmitgliedermarkt. In Quotenzeiten kam es in den Mitgliedsländern des Kaffeeabkommens nicht zu einer adäquaten Versorgung mit den

nachgefragten Kaffeequalitäten, während Überschüsse in Nicht-Mitgliedsländer zu günstigeren Konditionen verkauft wurden. Den Kaffeeabkommen ist es nicht gelungen, Angebot und Nachfrage nach Kaffee mittelfristig aufeinander abzustimmen, sowie langfristig produktions- und damit preisstabilisierend einzuwirken. In den Erzeugerländern lassen sich Fehlallokationen, in den Verbraucherländern Wohlfahrtsverluste feststellen.

In Costa Rica werden ausschließlich naß aufbereitete Arabicas produziert. Mit einer durchschnittlichen Produktion von 150.000 Tonnen ist Costa Rica der elftgrößte internationale Anbieter und hat einen weltweiten Anteil an der Produktion von ca. 2%, das Land ist ein typischer Vertreter der Produzenten der *Other Milds* Arabicas.

Der Agrarsektor Costa Ricas ist ein wichtiger, wenn auch in seiner Bedeutung abnehmender Sektor in der costarikanischen Volkswirtschaft. Der Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt betrug 1991 17%, der Anteil der Landwirtschaft an den Exporteinnahmen 63%. Die wichtigsten Exportprodukte sind Kaffee, Bananen und Rindfleisch.

In Costa Rica wurde 1995 Kaffee auf einer Gesamtfläche von rund 93.000 ha produziert. Knapp 80% der Betriebe haben eine Kaffeeanbaufläche bis zu 10 ha; auf diese Betriebe entfallen etwa 37% des jährlichen Produktionsvolumens. Nur 4% der Betriebe sind Plantagen mit einer Anbaufläche von 50 ha aufwärts, auf diesen Betrieben werden allerdings 36% der Gesamtproduktion erbracht.

Die wichtigsten Abnehmerländer costarikanischen Kaffees sind die USA (22%) und die Bundesrepublik Deutschland (20%) sowie Italien (8%), Niederlande (6%) und Frankreich (6%).

Die speziellen Anforderungen des Kaffees schufen in Costa Rica ein weitverzweigtes institutionelles System der Produktion, Verarbeitung, Vermarktung und Kontrolle. Die Beziehungen und Aufgaben der Marktteilnehmer sind per Gesetz definiert. Als Kontrollinstanz zur Überwachung und Regelung fungiert das halbstaatliche Kaffeeministerium (ICAFE).

Der Preisverfall auf dem Weltkaffeemarkt seit 1988 hat Auswirkungen auf die Exporteinnahmen und die Zahlungsbilanz Costa Ricas. 1992 wurde Rohkaffee im Wert von 204 Mio. US\$ exportiert, das entspricht einem Anteil an den Gesamtexporten von knapp 10%. Mitte der 80er Jahre lag dieser Anteil noch bei 30%..

Zwischen den Exportpreisen der vergangenen Jahre und der Produktionsentwicklung in Costa Rica kann ein signifikanter Zusammenhang hergestellt werden. Andere Faktoren, wie

alternative Nutzungsmöglichkeiten der Fläche, fehlende alternative Arbeitsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb der Landwirtschaft, Produktionsfördermaßnahmen oder die Wechselkurspolitik des Landes, beeinflussen die Produktionsentscheidung der Erzeuger und können als Erklärung dazu beitragen, weshalb es bei Preissenkungen nur verzögert zu einer Produktionsanpassung kommt.

Unter dem Kaffeeabkommen produzierte Costa Rica erheblich mehr Kaffee, als die Exportquote zuließ. Im letzten Jahr gültiger Exportquoten lag der Anteil der Quotenexporte an den Gesamtexporten 55,5%. In den großen Erzeugerländer Brasilien und Kolumbien betrug dieser Anteil 91,2 bzw. 84,8%. Nach dem Ende des Kaffeeabkommens konnte Costa Rica seine Exporte in die ehemaligen Mitgliedsländer des Kaffeeabkommens ausweiten. Dies deutet zum einen auf eine nicht marktgerechte Verteilung der Exportquoten, zum anderen läßt sich schlußfolgern, daß Costa Rica sich nicht an die Angebotsminderung halten will oder kann. Im Durchschnitt der Jahre 1980/81 bis 1984/85 ergab sich für Costa Rica ein Preisunterschied zwischen Quoten- und Nichtquotenkaffee von 45%. Der Verlust durch niedrigere Exporteinnahmen auf dem Nichtmitgliedermarkt ist höher als die Gewinne durch einen erhöhten Preis und reduziertem Angebot auf dem Mitgliedermarkt.

Mittel- und langfristig zählt Costa Rica somit zu den Gewinnern eines freien Weltmarktes für Kaffee und der Außerkraftsetzung der Exportquoten. In der offiziellen Diskussion um ein neues Internationales Kaffeeabkommen fordert daher Costa Rica zusammen mit den anderen zentralamerikanischen Ländern selektive Quoten, gemessen an sortenspezifischen Preisgabeln, eine Bemessung der Quote an den Exporten in Mitglieder- und Nichtmitgliederländer, Stärkung der Mengenkontrollen sowie eine restriktivere Handhabung der Nichtquotenexporte.

Die hohe Produktivität und eine sehr hohe Qualität der costarikanischen Kaffeeproduktion kann zu Wettbewerbsvorteilen gegenüber anderen Anbietern führen. Unterstützend wirken könnte eine institutionelle Reform des Kaffeesektors, eine verstärkte Förderung von Markencaffees bzw. nachfragegerechten Qualitäts- und Anbaustandards (Gourmet-Kaffee, Bio-Kaffee) oder eine verstärkte Werbung für costarikanischen Kaffee.

Eine verstärkte Zusammenarbeit mit anderen *Other Milds* produzierenden Ländern, z.B. im Rahmen eines gemeinsamen zentralamerikanischen Marktes, könnte diesen Produzenten eine ähnlich große Marktstellung geben wie Brasilien oder Kolumbien.